

Hinweise auf Bücher

Autor(en): **Spieler, Willy / Lezzi, Eva**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **77 (1983)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hinweise auf Bücher

Manfred Züfle: *Kellergeschichten*. Roman eines Hochhauses. pendo-verlag, Zürich 1983. 248 Seiten, Fr. 29.80.

Manfred Züfle, unseren Leserinnen und Lesern bekannt als Mitarbeiter der «Neuen Wege», insbesondere auch als engagierter Begleiter und Interpret der Jugendbewegung, legt mit seinem Erstlingsroman eine Parabel vor, die beispielhaft verdeutlicht, wie unreflektierte Angst in eine «faschistische oder faschistoide Situation» (S. 169) ausmünden kann.

Aengste, die sich selbst fortzeugen, bis sie in blinde Gewalt umschlagen, sind (buchstäblich) dort zu Hause, wo die entfremdende Anonymität am grössten, die heimatliche Geborgenheit am kleinsten ist: im Hochhaus. Das Hochhaus, von dem Züfle schreibt und in dem er selber «über fünf Jahre gelebt» (S. 91/92) hat, liegt einerseits zwar im aargauischen Spreitenbach; doch das katholische Umfeld, das anfällig ist auf metaphysische «Erklärungen» dieser Hochhausängste — durch einen Kapuzinerpater mit exorzistischer Bekehrungswut — weist andererseits in Richtung Innerschweiz. Wir dürfen an Züfles Geburtsort Baar denken.

Die «Hochhäusler», die als Akteure des Geschehens auftreten und die «mit Zuchthäuslern nicht nur in der Wortbildung verwandt» (S. 42) sind, verstricken sich in ein Dickicht banaler Geschichten, umrankt von Andeutungen und Gerüchten, in denen sich ihre kleinbürgerlichen Vorurteile widerspiegeln. Eine Kellerüberschwemmung, verursacht durch eine Fehlkonstruktion, ist nicht das Resultat der mangelhaften Anlage, sondern gibt den «Hochhäuslern» die — willkommene — Gelegenheit, jenen Mieter ins Zwielicht zu rücken, in dessen Abteil die Brause losging. Die (nicht nur) negativen Helden des Romans sind jedoch die möglichen Komplizen, die halbwüchsigen Zwillinge Bubi und Häsi. Ihnen gegenüber steigern sich Verdacht und Aggression mit jeder weiteren Geschichte — bis zu dem Punkt, wo sie sich das Verhalten tatsächlich aneignen, das die «Hochhäusler» in sie projizieren. Unaufgeklärte Diebstähle lösen Gegenreaktionen aus, bis hin zur Mieterversammlung — im Keller natürlich —, die beschliesst, eine bewaffnete Wache aufzuziehen. Derweil führen Bubi und Häsi Schiessübungen mit einem Luftgewehr durch, im Auftrag von «Persönlichkeiten», die durch Landverkäufe neureich und schliesslich auch Eigentümer des Hochhauses geworden sind. Bubi und Häsi sollen die «Hochhäusler» tyrannisieren, damit die neuen «Herren» über das Hochhaus ihre Macht so richtig geniessen können. Zum Kellerbrand, den Bubi und Häsi entfachen, haben die «Persönlichkeiten» freilich nicht ausdrücklich angestiftet. «Die dort oben' gaben nie Details» (S. 236).

Die Parabel vom Hochhaus, dem Gefahr aus dem Keller droht, steht für viele Geschichten, «die heute und hierzulande wirklich möglich sind» (S. 94). Das Hochhaus ist Symbol der Entfremdung, vor allem auch unter Kindern und Jugendlichen (vgl. S. 59ff.), die sich schliesslich — wie Bubi und Häsi — dagegen wehren, in Formen freilich, die in unserer Gesellschaft faschistoide Züge annehmen können. Der Keller — das ist die Hölle irrationaler Ängste, von Gewalt und Gegengewalt, das, was untergründig die Menschen dieser Gesellschaft prägt und daher der «Entmythologisierung» (S. 41) bedarf. «Man müsste vielleicht auf die ökonomischen Hintergründe rekurrieren» (S. 169). Natürlich müsste man.

Dieser Roman muss nicht. Die innere Logik, nach der seine Geschichten ablaufen, macht hinreichend deutlich, wofür das Hochhaus, der Keller, die «Persönlichkeiten», die Bubi und Häsi stehen. Züfle warnt, ohne moralistisch zu belehren. Die Warnung wird im Gegenteil gehört, weil sie sich die unaufdringliche Form einer heiter-ernsten Parabel gibt, die von Anfang bis Ende ein an ironischen Pointen reiches Lesevergnügen bereitet.

Willy Spieler

Teófilo Gabestrero: *Mystik der Befreiung*. Ein Portrait des Bischofs Pedro Casaldáliga in Brasilien. Jugenddienst-Verlag, Wuppertal 1983. 182 Seiten, Fr. 18.80.

Wem von den Lesern der «Neuen Wege» ist wohl der Bischof Pedro Casaldáliga von Sao Felix in der Mato Grosso (Brasilien) bekannt? — der Bischof in Hemdsärmeln und mit dem grossen Sonnenhut, der sich für die Rechte der ihres Landes beraubten Kleinbauern einsetzt wie auch für die von der Ausrottung bedrohten Indianer, der anlässlich seiner Bischofsweihe 1971 in seinem Hirtenbrief den Grossgrundbesitz und den Kapitalismus als die Feinde des brasilianischen Volkes brandmarkte, der sich zum demokratischen Sozialismus bekennt und der als Subversiver und Kommunist verfolgt wird.

Teófilo Cabestrero hat mit dem Bischof bei den verschiedensten Gelegenheiten gesprochen. Wir lernen seine Arbeit und seine Mitarbeiter, seine Ansichten und seinen Kampf kennen. Wir erfahren auch einiges über die wirtschaftliche und politische Situation in Brasilien, den unersättlichen Landhunger der Grossgrundbesitzer und die verhängnisvolle Rolle der «Multis». Wir lesen von Verfolgung, Tod und Ermordung von Priestern, Bischöfen und von sich wehrenden Bauern und Indianern. Auch die katholische Kirche, sowohl die reaktionäre als auch die der Basisgemeinden und der Theologie der Befreiung, wird in den Gesprächen erwähnt.

Wer in seinem Glauben, in seiner Hoffnung gestärkt werden möchte, der greife zu diesem Buch, der lese auch die Gedichte von Pedro Casaldáliga.

Eva Lezzi